

## Umweltbewusstsein durch Schulbauernhöfe - Ergebnisse einer qualitativen Fallstudie -

Schmid, J.-S.<sup>1</sup>, Jürgens, K.<sup>2</sup> und van Elsen, T.<sup>3</sup>

*Keywords: Environmental consciousness, sustainability, education, school-farm, case study*

### Abstract

*The term "environmental consciousness" is - quite similar as the commonly used term „sustainability“ – difficult to define. In order to find a suitable definition, which is also linked to the sustainability concept, the Department of Organic Agriculture of Kassel University investigated the farm as a place of learning by methods of qualitative social research. In addition to a comprehensive literature search and an internship at the "Schulbauernhof Hutzelberg" in Oberrieden (Nordhessen) guideline-based interviews formed the basis of the study. Therefore teachers from three private and three public schools were interviewed focusing on the behavior of students during and after visiting the school-farm. The analysis showed that the visit of a school farm has strong influence on all individual components of the environmental consciousness (knowledge, behavior, concern, well-being and values). However in order that knowledge will become action-guiding, the experience of the "bigger picture" is essential and not single components of the conscious-building*

### Einleitung und Zielsetzung

Laut Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e. V. (BAGLoB 2008) erfüllt der Lernort Bauernhof die Anforderungen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, indem er den Menschen die Chance bietet, „sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile kennenzulernen, die für eine lebenswerte Zukunft erforderlich sind“. Doch werden die angepriesenen Inhalte in der Realität tatsächlich auch von den Schülern/-innen angenommen? Und um welches Wissen handelt es sich denn nun, das die Menschen auf einem Bauernhof erwerben können? Welche Werte können sich bilden und wie werden unsere Verhaltensweisen beeinflusst? Diesen Fragen widmete sich die vorliegende Arbeit.

### Methoden

Der Lernort Bauernhof wurde am Fachbereich ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel im Rahmen einer Bachelorarbeit anhand von Konzepten der Umweltbewusstseinsforschung untersucht. Um die Thematik zu erschließen, wurden neben den Erkenntnissen, die durch teilnehmende Beobachtung während eines zweimonatigen Praktikums auf dem Schulbauernhof Hutzelberg in Oberrieden gewonnen werden konnten, eine umfassende Literaturrecherche und Methoden der qualitativen Sozialforschung angewandt. In sechs leitfadengestützten Interviews wurden Lehrerinnen und Lehrer aus drei privaten und drei staatlichen Schulen zu dem Verhalten von Schülern während und nach dem Besuch eines Schulbauernhofes befragt.

<sup>1</sup> Universität Göttingen, Nonnenstieg 32, 37075, Göttingen, j-s.schmid@gmx.de

<sup>2</sup> Büro f. Agrarsoziologie und Landwirtschaftskultur (BAL), Heiligenstädter Str. 2, 37130, Bremke, kj@agrarsociologie.de

<sup>3</sup> Universität Kassel, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, thomas.vanelsen@uni-kassel.de

## Ergebnisse

Ein erstes Ergebnis der Arbeit stellt eine der Thematik angepasste, wissenschaftliche *Definition des Begriffs Umweltbewusstsein* dar. Dieses kann zusammengefasst als ein Zusammenspiel verschiedener umweltbezogener Komponenten bezeichnet werden (Abbildung 1). Im Einzelnen handelt es sich um:

- das *Wissen* (explizit und implizit);
- das *Verhalten* (persönliches - und Umweltverhalten);
- die *Betroffenheit* und das *Wohlbefinden* (sozial, psychisch und physisch).

sowie handlungsleitende *Werte* (entnommen aus einem sozialwissenschaftlichen Wertekatalog).



Abbildung 1 Konzeptuelle Darstellung des Umweltbewusstseins

Die Befragung der Lehrerinnen und Lehrer zeigte, dass der Schulbauernhofbesuch starke Einflüsse auf alle einzelnen Komponenten des Umweltbewusstseins hat. Entscheidend ist aber nicht die Vermittlung der einzelnen Komponenten, sondern die Erfahrung und das Begreifen des gesamten Zusammenhanges.

Zentrale Erkenntnis bezüglich des auf dem Schulbauernhof vermittelten *Wissens* ist, dass eine „ganzheitliche“ Vermittlung von Praxis und Theorie stattfindet, die von den Lehrern als „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ beschrieben wurde. Sämtliche Lernfelder des Schulbauernhofes aus den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung und Handwerk sind so beschaffen, dass sie sowohl *implizites*, als auch „stabilisierendes“ (vgl. Kahlert et al. 2000) und *explizites* Wissen vermitteln können. Die Kinder wissen beispielsweise wie Milch gemolken wird (Handgriffe, Umgang mit dem Tier, etc.), aber auch welche Geräte dazu gebraucht werden und *wofür* Hygienemaßnahmen notwendig sind. Diese Erfahrung findet eingebettet in einen „Arbeitszusammenhang“ innerhalb eines geschlossenen, **ökologischen Betriebskreislaufes** statt, für den sich die Kinder während ihres Aufenthaltes verantwortlich fühlen. Sie wissen *wie* man melkt (Handgriffe etc.), sie wissen *was* sie dazu brauchen (Melkgeschirr etc.) und sie verstehen *warum* sie melken (Nahrungsversorgung mit frischer Milch und Milchprodukten während ihres Aufenthaltes auf dem Hof). Dieses Zusammenspiel von Wissen, Können und Verstehen ermöglicht den Kindern das für die Entstehung eines Um-

weltbewusstseins so wichtige **Begreifen des Gesamtzusammenhanges** (vgl. Billig 1987; Grettenberger 1996; Spada 1996).

Dieses Begreifen äußert sich unter anderem in den vielseitigen von den Lehrern beobachteten Verhaltensweisen der Kinder. Auf der Umweltebene veränderte sich infolge des abwechslungsreichen, leicht verfügbaren (vgl. Billig 1987), qualitativ hochwertigen und selbst produzierten Nahrungsmittelangebotes das Essverhalten. Es konnte eine deutlich erhöhte **Wertschätzung** der Nahrungsmittel („Sensibilisierung für Frisches und Gesundes“) beobachtet werden, was sich in der Folge auch in einem veränderten Wegwerfverhalten („weniger Reste“) äußerte. Die erhöhte Wertschätzung übertrug sich auch auf weitere Bereiche wie zum Beispiel auf die Tiere. Einerseits geschah dies aus der Erkenntnis des direkten „Nutzens“, den die Kinder innerhalb ihres „Selbstversorgerdaseins“ auf dem Hof durch direkte Verköstigung der tierischen Produkte erfahren konnten; andererseits aber auch durch den „liebvollen Bezug“, der sich zu den Tieren entwickelte und der damit einhergehenden **Betroffenheit** bezüglich eines drohenden Verlustes derselben durch den Akt der Tötung/Schlachtung. Dies erforderte von den Kindern ein „inneres **Befassen mit dem Tod**“ (vgl. Grof et al. 1999), was in der Folge häufig zu einer Reflexion der eigenen Essgewohnheiten führte. Diese Entwicklungen finden unterstützt durch ein „vielfältiges soziales Gefüge“ statt, in dem die Kinder die **Konsequenzen** ihres Verhaltens durch pädagogische Maßnahmen der Lehrer und Hofbetreiber, aber auch durch die Klassenkameraden direkt widergespiegelt bekommen (vgl. Spada 1996). Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass diese umweltrelevanten Erfahrungen in einem Umfeld stattfinden, welches - trotz wichtiger temporärer Phasen der Betroffenheit - einen überwiegend **Wohlbefinden** („Wenig Stress“ und „Gemeinschaftsgefühl“) erzeugenden Charakter hat. Nur so besteht die Möglichkeit einer emotionalen Positionierung umweltbewussten Handelns in Verbindung mit „Spaß und Lebensfreude“ (vgl. Kroeber-Riel et al. 2003).

## Diskussion

Ob aus diesen positiven empirischen Ergebnissen tatsächlich nachhaltig wirksame **handlungsleitende Werte** entstehen, kann an dieser Stelle nicht mit einem klaren „Ja“ beantwortet werden. Allerdings finden sich mehrere Hinweise, die diese Annahme stützen können.

**Zwei Einzelergebnisse** verdienen eine besondere Betonung:

*Erstens* gab es nach Aussagen der interviewten Lehrer/-innen einzelne Fälle, in denen ein Schulbauernhofaufenthalt mit hoher Wahrscheinlichkeit einen dauerhaften Einfluss auf die Werthaltung von Kindern gegenüber ihrer Umwelt ausgeübt hat. Zwei ausgewählte Situationen, die einige Wochen nach dem Schulbauernhofaufenthalt von einer Lehrerin beobachtet wurden, sollen dies verdeutlichen. Die erste Beobachtung betrifft die Möglichkeit eines anhaltenden „Schutz- und Verantwortungsbewusstseins“ im Umgang mit Tieren. Laut Aussagen der Lehrerin kümmerten sich die Kinder im Rahmen eines schulischen Teichprojektes in Folge des auf dem Schulbauernhof erlernten Verantwortungsbewusstseins – „als Zeichen des Respekts vor dem Leben“ – besonders sorgsam um schwache und kranke Tiere. Das zweite Beispiel betrifft eine etwa vier Wochen nach dem Aufenthalt stattgefundene Waldwanderung. Die Kinder entdeckten auf dem Weg eine Ruine und „überlegten sich gemeinsam, wie sie diese Ruine umgestalten müssten, damit daraus etwas Ähnliches wie der Hutzelberghof werden könnte und die unterschiedlichen Bewohner, also Pflanzen, Tiere und Menschen, alle zufrieden sein könnten“ (Zitat). Diese beiden Beispiele verdeutlichen auf besondere Weise, dass der Schulbauernhof einen bleibenden Eindruck bei den Schülern/-innen hinterlassen hat und sich sogar auf ihre konkreten Handlungen motivierend auswirken kann. Für das *zweite* wichtige Ergebnis gilt es zunächst zu berücksichtigen, dass

Werte besonders dann motivierend und regulierend handlungsrelevant werden, „wenn sie in einer konkreten, bewusst erfahrenen Situation in konkretisierter Weise symbolisch präsent sind“ und die Person weiß, „wie sie ihre umweltbezogenen Werte in konkrete Ziele überführen und mit welchen Handlungen sie diese Ziele erreichen kann“ (Lantermann et al. 1996). Werden diese Bedingungen auf die o. g. Beispiele (Waldraine und Teichprojekt) übertragen, so lässt sich daraus folgern, dass Werte (in diesem Fall eine zu schützende Umwelt) auf einem Schulbauernhof für Kinder konkret erfahrbar und „symbolisch präsent sind“. Gleichzeitig stellt der Schulbauernhof ein Modell dar, aus dem ersichtlich wird, wie im Idealfall mit der als schützenswert erkannten Umwelt verfahren werden kann. In den Kindern wird also auf der einen Seite der Wunsch, die Umwelt (vor allem die Tiere) zu schützen, geweckt, auf der anderen Seite bekommen sie auf dem Schulbauernhof genug praktisches Wissen vermittelt, um eine ungefähre Vorstellung davon zu bekommen, wie sie dieses Ziel in die Realität umsetzen können.

### Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen, dass Schulbauernhöfe zumindest kurzfristig in vielfältiger Weise zu einem Umweltbewusstsein beitragen können. Sämtliche untersuchten Komponenten (wie sie aus der theoretischen Umweltbewusstseins-Forschung bekannt sind) vereinigen sich auf dem Schulbauernhof zu einer synergetischen Gesamtheit. Einen Haken hat die ganze Sache jedoch: Auch wenn die Entstehung eines Umweltbewusstseins durch Schulbauernhöfe theoretisch möglich ist, so waren sich doch alle interviewten Lehrer/-innen einig, dass die auf dem Schulbauernhof gemachten Erfahrungen nur dann nachhaltig sein können, wenn sie von Lehrern/-innen, Eltern und nicht zuletzt der Politik dauerhaft gefördert und – idealerweise durch stetigen Kontakt zu der landwirtschaftlichen Praxis - in den schulischen Alltag integriert werden.

### Literatur

- Billig A., Briefs D., Pahl A.D. (1987): Das ökologische Problembewusstsein umweltrelevanter Zielgruppen: Wertewandel und Verhaltensänderung. Berlin: Umweltbundesamt (Hg.). 101 S.
- Grettenberger D. (1996): Umweltschutz und Umweltbewusstsein: Ansatzpunkte einer effizienten Umweltpolitik. Berlin: Verlag Wissenschaft & Praxis. 288 S.
- Grof S., Laszlo E., Russel P. (1999): Die Bewusstseinsrevolution. Deutschland: Riemann Verlag. 252 S.
- Kahlert J., Inckemann E. (Hg.) (2001): Wissen, Können und Verstehen – über die Herstellung ihrer Zusammenhänge im Sachunterricht. Bad Heilbrunn. 252 S.
- Kroeber-Riel W., Weinberg P. (2003): Konsumentenverhalten (8. Auflage). München: Vahlen Verlag. 825 S.
- Lantermann E.D., Döring-Seipel E. (1996): Umwelt und Werte. In: Kruse L., Graumann F., Lantermann E.-D. (Hg.) (1996): Ökologische Psychologie: Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (Studienausgabe). Weinheim: Psychologie Verlags Union. S.632-639
- Spada H. (1996): Umweltbewusstsein: Einstellung und Verhalten. In: Kruse, L., Graumann, F. & Lantermann E.-D. (Hg.) (1996): Ökologische Psychologie: Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (Studienausgabe), Weinheim: Psychologie Verlags Union. S.623-631